
Château Brillant

Fünf Künstlerinnen und ihre Rauminstallationen

Schloss Meggenhorn

20. Mai bis 28. Oktober 2007

Inhalt

Raum 1 Monika Feucht "Reigen"

Raum 2 Daniella Tuzzi "Wandelnde Grundrisse"

Raum 3 Wilma Benz "kistenschatzkasten"

Raum 4 Bessie Nager "In Liebe deine Freiheit"

Raum 5 Bernadett Madörin "Die Herrschaften lassen bitten!"

[Stand: 11.6.2007]

Raum 4

Bessie Nager

"In Liebe deine Freiheit"

Video-Installation mit Ton (34 Minuten)

"Le château sur ton terre c'est le château brillant. C'est la terre des plaisirs qui est plus de misère. Le château sur ton terre c'est un château brillant ?" Mit diesen Zeilen aus einem Tafellied, das anlässlich von Hochzeiten im Familienkreis gesungen wurde, beginnt die Videoarbeit von Bessie Nager über das Leben von Margaretha Anna Hedwig von Herwarth-Frey, genannt Gretel (1901-1978), und Helena Frey, genannt Nelly (1904-1978). Sie waren die Kinder von Mathilde und Jakob Heinrich Frey-Baumann, der 1920 das Schloss Meggenhorn gekauft hatte. Nach dem Tod der beiden Töchter, die im gleichen Jahr innert weniger Monate starben, ging Meggenhorn in den Besitz der Gemeinde Meggen über. Bessie Nager verleiht den beiden Töchtern - notabene im ehemaligen Musikzimmer der Familie - eine eigene Stimme, assoziativ, lyrisch. Sie hat für ihre Collage eigene und fremde Aufnahmen verwendet, insbesondere Material aus dem Internet, aber auch Schallplatten aus der Sammlung von Nelly Frey. Gretel und Nelly führten in Meggen das Leben von Prinzessinnen, wurden im Rolls-Royce spazieren gefahren, litten aber auch unter ihrem autoritären Vater, lebten also gleichsam in einem goldenem Käfig, aus dem sich beide auf ihre je eigene Art zu befreien versuchten. Gretel, die ihrer Mutter, einer feinsinnigen, den Künsten zugeneigten Frau glich, wurde Opernsängerin, während Nelly, die eher dem Charakter des Vaters entsprach, sich mit diesem jedoch nachhaltig verkrachte, als überzeugte Tierschützerin ein Tierheim in Rümlang gründete, das heute noch existiert. Bessie Nager spürt diesen beiden so verschiedenartigen Frauen, die eine eher Ätherisch, die andere erdverbunden, nach, sie recherchiert, fantasiert und kombiniert - und webt in den 34 Minuten ihrer Bilderfolge ein dichtes Porträt.

Musik ertönt, vermischt sich mit Hundegebell. Es ist Nacht, Mondschein, Wasser schlägt an das Ufer, der Pilatus ist nah und wird noch näher herangezoomt. Eine ausgelassene Party ist im Gang, eine Stadtkulisse ist zu sehen und Operngesang zu hören. In der Kapelle findet eine Trauung statt. Wir sind auf Schloss Meggenhorn und kehren immer wieder dorthin zurück. Schnelle und langsame Bildfolgen wechseln ab, kreisen um diesen Ort - so wie sich die Leben der beiden Schwestern um ihn drehten, die zwar andernorts wohnten, jedoch von ihrem Vaterhaus und Ausgangspunkt nie ganz loskamen. Auch die zwischen 1962 und 1964 in ihrem Auftrag von Armin Meili geplante gigantische Überbauung des Geländes wird ins Bild gerückt. Dazwischen immer wieder, sowohl als Gegenwelten als auch als Fortführung eines Lebensstils, die Tierwelt Nellys und die Musikwelt Gretels und - als ob es kein Entrinnen gäbe - das Schloss, die Innenräume, die Umgebung, der Vater, der Rolls-Royce.

Szenen aus der Oper "La Bohème" von Giacomo Puccini nehmen einen prominenten Platz ein. Gretel war eine ausgebildete Sängerin und spielte als junge Frau in Salzburg und Linz die Rolle der Mimi, einer einfachen Näherin und Stickerin, die in einer kalten Pariser Mansarde mit dem armen Künstler Rodolfo zusammentrifft: die reiche Gretel als arme Mimi! Der Gesang wird untermalt mit Bildern des Schlosses, der Landschaft, der Christusstatue am See. Pilatus und

Vierwaldstättersee gehen ineinander über, Berge und Wasser sind eins, Jazzgesang: "Oh your daddy's rich and your ma is good looking..." Dazu Porträts der Schwestern. Um den Kopf der Sängerin spielt ein Lichtfleck, Mondschein. Ross und Reiter erscheinen. Finden sich im Mondlicht ihre Hände, wie in "La Bohème"? Hundegebell. Der Gesang geht in Hundegeheul über. Ein Flugzeug ist am Himmel zu sehen: Da muss die Freiheit wohl grenzenlos sein. Rümlang, wo Nelly wohnte, liegt in der Nähe des Flughafens. Gretel lebte ein paar Jahr im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Nelly blieb sesshaft, von 1940 bis zu ihrem Tod, Gretel kehrte aus den USA zurück und nahm am Zürichberg Wohnsitz. Der Entgrenzung waren Grenzen gesetzt, der Zaun wurde nur leicht versetzt. Das Herrschaftliche blieb - die Diva am Zürichberg, die Herrin in Rümlang, ein grosser Cadillac dort, ein roter Porsche hier.

Immer wieder Musikfetzen, Hufgeklapper, Jazzrhythmen, Tierlaute. Katzen miauen und schnurren, Hunde bellen und heulen, Vögel zwitschern, Hühner gackern, Enten, Eulen, Kanarienvögel, ein Schwein trottet in Richtung Kamera. "La Bohème von Puccini", das Konzert der Tiere. Das Gebell steigert sich zum ohrenbetäubenden Lärm. Er nimmt der Idylle das Idyllische. Die Tiere sind im Heim ebenso beheimatet wie gefangen. Nach dem Tod ihrer Beschützerin wurden fast alle Tiere erschossen. Nelly Frey hatte das verfügt. Sie behielt die Tiere unter ihren Fittichen und nahm sie mit in den Tod. Gleichzeitig gebärdete sie sich auf diese Weise als Herrin über Leben und Tod - über ihren eigenen Tod hinaus.

In einer Szene gegen Schluss Hufgeklapper, Pferdegewieher, Foxtrott, Flugzeuglärm, schnelle Schnitte zwischen Pferden und Landschaft, zwischen einem Mann und einer Frau. Ein Reiter, eine Frau, ein Pferd, im Hintergrund Männer. Die Kamera fährt einem Weg entlang und eine lange Pappel hoch, etwas scheppert, zerbricht, Schritte. Das Blätterwerk eines Baums geht in den nackten Oberkörper einer Frau über. Sie hält die Arme unter den Brüsten verschränkt. Ihr Gesicht ist ein Tiergesicht. Körper und Blätterwerk wechseln in schneller Folge ab. Hundegeheul, Fotografien von zwei eng aneinander geschmiegtten Mädchen, einem Baby, männlichen siamesischen Zwillingen. Ein Frauenkopf, ein Katzenkopf, kurzes Stöhnen, tierisches Geschrei. Nach einer Fotografie des Vaters erscheint ein Satyr, der mit steil aufgerichtetem Glied im Wald eine Nymphe jagt. Eine Entsprechung zu der bereits erwähnten Sequenz, in der sich Blätterwerk und Körper überschneiden, eine Szene, die an Darstellungen des Rübezahl als beblätterten, riesigen Waldmenschen erinnert, der auch als geschwänzter Dämon bekannt und damit einem Faun, einem Satyr oder Pan ähnlich ist.

Ein Pferd, das einem Strand entlang trabt, Landschaft und See um Meggenhorn, Katzensichter, Hundegesichter, Mimi-Darstellerinnen, eine Hochzeit, Pferde, eine Fotografie von Nelly, ein Foto von Gretel. Ein Flugzeug kreuzt - unter Hundegebell und Operngesang - den blauen Himmel, dreht ab, verschwindet. Die Schlusseinstellungen zeigen blühende Bäume und die Worte: "Liebe Deine Freiheit." Der Titel und der Schluss der Video-Installation können sowohl als Appell als auch ironisch interpretiert werden. "In Liebe Deine Freiheit" ist ein Zitat und stammt aus einem Brief von Gretel Frey(heit).

Bessie Nager

1962 in Luzern geboren. Kunsthistorikerin, Künstlerin.
Kunst im Öffentlichen Raum, Mixed Media, Video, Zeichnung.
Lebt und arbeitet in Zürich.

Einzelausstellungen

- 2006 Helmhaus Zürich (mit Christine Schütz/Chantal Hoefs und Christine Zufferey)
- 2005 "Infrabody", Galerie Bob Gysin, Zürich
- 2003 "Flugbahnen II", forum andere musik, Planetarium Kreuzlingen
- 2003 "roaming", Das Gästezimmer, Wolhusen
- 2002 "Round about", Galerie Bob Gysin, Zürich Complice, Berlin
- 2000 "Pool Position" (mit Andrea Loux), Stadtgalerie Bern im Kaskadenkondensator
Liste, Young Art Fair, Basel
„Sea Monkeys“, Galerie Bob Gysin, Zürich

Gruppenausstellungen

- 2006 Kunstmuseum Luzern (Jahresausstellung)
"Faktum Flakturm", Flakleitturm Arenbergpark, Wien
"Balkan TV", Binz 39, Zürich
- 2005 "Curraint d'ajer", Kulturzentrum Scuol-Nairs
- 2004 Kunstmuseum Luzern (Jahresausstellung)
"Salon", Palazzo Liestal
Swiss Art Videolobby, Contemporary Art Centre of Vilnius (Lithuania)

Preise/Stipendien

- 2005 Binz 39, Kulturzentrum Scuol-Nairs
- 2003 Cité des Arts, Paris, Atelier des Kantons Zürichs
- 2002 Preis der Zentralschweizer Kantone
- 2001 Eidgenössisches Stipendium für Freie Kunst
- 2000 Stipendium des Kantons Zürich
- 1998 Stipendium des Kantons Zürich
- 1995 Stipendium des Kantons Zürich
- 1995 Jurypreis, Kunstmuseum Luzern
- 1994 Stipendium der Stadt Zürich
- 1990 Stipendium der Stadt Zürich